

Predigt zu Petrus

(Mt 4,18ff; 16,15ff; Lk 22,31ff u.a.)

Pfingstmontag, 9. Juni 2014, Oldenburg, St. Lamberti-Kirche

Evangelium

Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen! Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Matthäus 4,18-20

Jesus fragte seine Jünger: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Matthäus 16,15-18

Jesus sagte zu Petrus: Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Geschwister. Petrus aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Jesus aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.

Lukas 22,31-34

Predigt zu Petrus

I.

Liebe Schwestern und Brüder, beneidenswert! Was ist der Simon Petrus doch nah dran am Geschehen! Zu Pfingsten kommt er in Jerusalem als Prediger groß raus, als sich die erste Christengemeinde neu begeistern lässt. Doch dieser Mann hat da schon seine Geschichte. Ihr möchte ich mit Ihnen ein wenig nachgehen, wo Sie doch so freundlich und beharrlich sind, sich auch an einem 2. Pfingsttag mit auf den Weg des Evangeliums zu machen.

Simon Petrus ist viel mehr als dieser etwas lächerliche Wetterfrosch, zu dem der Volksmund ihn so gerne macht und womit wir ihn aber irgendwie sehr degradieren – oder mindestens auf Distanz von uns selber halten. Petrus redet nicht vom Wetter, Petrus redet von Gott. Petrus ist Fischer und Theologe – und nicht bloß Meteorologe!

Simon Petrus ist auch noch viel mehr als der erste Papst, als den ihn die römisch-katholische Kirche definiert – was ja wiederum bedeutete, ihm *definitiv* Grenzen zu setzen und so in ein recht enges Korsett der Begründung kirchlicher Hierarchie zu zwängen – vor allem mit der Gefahr, Petrus einsam zu machen. Petrus, *Simon*, der *Hörende*, hört auf Jesus Christus und folgt seinem Weg nach. Darin sind wir alle gemeinsam mit Petrus und den anderen auf dem Weg.

Als einer der ersten wird er von Jesus gerufen inmitten seiner völlig normalen Alltagswelt. Mit dem Leben und Arbeiten eines Fischers: schlicht, erdverbunden, handfest, unspektakulär, in gar nichts hervorgehoben. So bewusst als normal charakterisiert, dass die Evangelien sogar von den Sorgen um seine fieberkranke Schwiegermutter berichten (Mk 1,29ff par). Und doch

ist dieser Petrus zugleich ganz offensichtlich einer, der hellwach ist für Jesu Wort von einer *anderen* Welt, von einem *neuen* Himmel und einer *neuen* Erde, die auch Petrus selbst begeistern und bewegen.

II.

Auf allen Wegen Jesu, bei allen Begegnungen Jesu – Petrus ist mit dabei, wird hier und da zum Wortführer der Jünger, fast schon eine Art Klassensprecher. Oft ist er der erste, der die Fragen stellt, und: der erste eigene Antworten versucht.

Als er zum ersten Mal den Mund aufmacht – und da ist die Hälfte der Evangelienerzählung schon fast um – da will Petrus eigene Zweifel klären und stellt die entscheidenden Frage: *Herr, bist du es?* (Mt 14,28 par). Oder: *Herr, wohin sollen wir gehen?* (Joh 6,68). Dann wieder kriegt er es im Gegenwind stürmischer Zeiten mit der Angst zu tun: *Herr, hilf mir!* (Mt 14,30). Mal will er es sich auch in privilegierter Stellung bequem machen: *Herr, hier ist gut sein!* (Mk 9,5). Und dann traut er sich doch als einer der wenigen, Klartext zu reden und zu bekennen: *Du bist Christus!* (Mt 16,16)

Petrus ist ein hin und her gerissener Mensch. Eben wie wir. Mutig und folgsam und verzweifelnd ängstlich zugleich. Eben ganz eifrig – dann wieder hoffnungslos tollpatschig. Geradezu vorbildlich und dann wieder vorlaut und forsch.

So wie sein neuer Name, von Jesus gegeben, *Πετρος, Πέτρα*, in der Bedeutung vom Felsen bis zum Edelstein reicht, so steht dieser eine für alle Menschen, die an der Kirche Jesu Christi und an seiner Gemeinde mitbauen als *lebendige Steine* (1. Petr 2,5), jede ein kleiner Fels in der Brandung, jeder ein kostbarer Juwel! Denn *der Schmuck der Kirche sind die Menschen*, sagt Gerhard Begerich, *jeder Mensch ein Edelstein Gottes* (Begerich 2011, *Namen*. S.169).

Und doch ein Mensch aus Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Ecken und Kanten, geradeaus, unangepasst und sehr oft eigensinnig, ein Original eben, einer, der redet, wie das Herz überläuft und wie ihm das Maul gewachsen ist.

III.

Vor unserem Blockhaus in Ahlhorn steht eine hölzerne Petrusfigur. Natürlich sah er so nicht aus, wie es dort erst ein Baumstamm vorgab, oder wie er dann vom Künstler gesägt und geschnitten wurde. Und natürlich kann man sich angesichts von dessen hölzerner Oberfläche auch nicht in ihm spiegeln, um sich darin vielleicht selbst zu erkennen.

Na und, liebe Schwestern und Brüder!/? Erkennen wir uns nicht trotzdem in ihm wieder? Oder gerade deswegen? Eben weil dieser Petrus nicht glatt, gläsern und geschliffen ist wie ein Spiegel, kann er doch gerade wie ein Spiegelbild funktionieren. Der Petrus an den Ahlhorner Fischteichen ist verwachsen und rau, zeigt Jahresringe und knorrige Seiten, ist *ungehobelt* im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Petrus wie wir alle: Namensträger, Berufstätige, lauter Originale, Menschen aus Fleisch und Blut, mal fromme, mal auch verzweifelte Leute, mal tolle, mal trügerische Typen, mit Ecken und Kanten, mit Grenzen und in aller Vergänglichkeit, richtig lebendig, aber zeitlich befristet.

Jesus liebt solche Menschen. Gott nimmt sie so, wie sie sind. In Petrus zeigt sich, wie sehr wir alle gemeint sind. Und wir bleiben in diesem Hin-und-Her-Gerissen-sein nicht uns selbst überlassen oder gar allein gelassen. Petrus – und mit ihm wir alle – erfährt den kräftigen Zuspruch Gottes, das volle Zutrauen, die ganze Ermutigung.

Maria (Lk 1,45) und Petrus (Mt 16,17) bekommen es von Jesus persönlich und doch stellvertretend für andere gesagt: *Selig bist du*. Das ist vielmehr als eine Heiligsprechung! *Selig bist du*, Jesus würdigt es mit diesem Ehrentitel, wenn wir wie Petrus einen himmlischen Hinweis kapiert haben. *Selig bist du*. Jesus sieht in jedem einzelnen Menschen, der sich zu

ihm bekennt, den *lebendigen Stein*, eine tragfähige Basis der Gemeinde – und seien wir noch so hin-und-her-gerissen – das war der angeblich so große Petrus ja auch.

... auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. (Mt 16,18)

Man mag es sich ja nicht so richtig sagen lassen. Aber Sie alle, wir alle sind solche Felsen in der Brandung, auf denen eine standfeste, lebendige Gemeinde gebaut wird. Aber aufgepasst: einzeln stehende Felsen halten weniger lange, als solche, die zusammenstehen, die sich aneinander lehnen, die sich gegenseitig Halt geben.

Ja, Petrus wird später dann auch noch zum Lügner werden. Doch zuvor erhält er noch einen weiteren Zuspruch Jesu, den wir getrost auf unser eigenes Gottvertrauen übertragen dürfen, auf unsere mal winzig kleine und verzagte, mal sehnsüchtig große Glaubenshoffnung. Jesus sagt zu Petrus – und darin auch zu uns: *Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre* (Lk 22,32a).

Dass Jesus so innig und intensiv für diesen Menschen betet, darf der nun nicht für sich behalten und als Privatbesitz mit nachhause nehmen oder als höhere Weihe mit nach Rom in den Petersdom. Jesu Gebet geht mit einer noch offenen Verheißung weiter – *wenn du dich der einst bekehrst* – und mit einer Aufgabe, die mit Petrus alle gemeinsam haben: behalte es nicht für Dich allein, *stärke deine Geschwister!* (Lk 22,32b).

Der Mensch Petrus führt uns alle nah heran ans Geschehen:

Ich und du – wir sind in die Nachfolge Jesu berufen.

Ich und du – wir werden von Jesus selig gesprochen.

Ich und du – uns nennt Jesus die Basis der Gemeinde.

Ich und du – für unseren Glauben hat Jesus gebetet.

Ich und du – stärken einander als Geschwister im Glauben.

IV.

Und dann ist da diese kleine Szene, die am Ende noch fehlt. Petrus scheint auf den ersten Blick endgültig in einen abgründigen Strudel geraten zu sein, aus dem er selbst aus eigener Kraft jedenfalls nicht wieder herausfinden wird. Ab einem bestimmten Punkt geht Petrus nicht mehr mit. Kaum *draußen im Hof*; wird er angesprochen und leugnet. *In der Torhalle*, sprach eine andere zu denen, die da waren: *Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth*. Mehr noch: *Deine Sprache verrät dich*. Und dreimal antwortet Petrus: *Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krächte der Hahn. Und er ging hinaus und weinte bitterlich* (Mt 26,69ff).

Was sagen wir nun dazu? Schande über ihn? Asche auf sein Haupt? An den Pranger mit diesem Kirchengründer, der seinen Idealen immer hinterher rennt und am Ende nur ein Geschichte des Scheiterns erzählen muss? Lässt uns etwa Petrus selbst einstimmen in eine Kirchen-Schelte? Nein, Ihr lieben Schwestern und Brüder von Petrus. In dieser Geschichte wird meine, Eure, unsere eigene Geschichte erzählt. Und wenn wir hier wiederum genau hinhören, dann wird aus dem, was wie eine Denunziation daherkommt, tatsächlich das, was ein Bundespräsident wie Johannes Rau auf seinen Grabstein geschrieben ließ in Solidarität mit Petrus und zugleich im Respekt vor ihm: *Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth* (Mt 26,71). Welch ein Ehrentitel für Petrus, für Dich und für mich! *Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth*. Amen.